

125

SATTELET

des

Siebenbürger Wochenblattes.

N^o 31.

Kronstadt, den 14. April.

1844.

Ein Blick auf Gegenwart und Zukunft der Industrie.

Von Professor Desberger.

Wir theilen diesen, in einer Versammlung des polytechnischen Vereins für das Königreich Baiern vorgetragenen, in dem von diesem Vereine herausgegebenen Kunst- und Gewerbeblatte erschienenen, und auch in andere Blätter übergegangenen Artikel unsern Lesern in der Absicht mit, daß die Prophezeiung des Professors Desberger, das Kunstwesen werde unvermeidlich in nächster Zukunft seinen Tod finden, von einem Freunde zünftiger Institutionen grundhätig widerlegt, und dadurch dem zahlreichen und Achtung verdienenden Stande der Künste und Handwerker überhaupt einige Beruhigung verschafft werden möge. Bei welcher Widerlegung freilich der Blick des Verfassers des Kunstwesens nicht nur auf unsere nächsten Umgebungen und Verhältnisse der Vergangenheit und Gegenwart sich stellen, sondern auch auf die Vorgänge und industriösen Bewegungen entfernterer Länder, so wie auf die Zukunft und die damit unvermeidlich verbundene Einwirkung auch auf unser Leben und Treiben gerichtet sein mußte.

Die Gegenwart bietet ein Bild der Thätigkeit dar, wie uns die Geschichte kein ähnliches zeigt. Selbst in Ländern, von denen man zu sagen pflegt, sie seien in Industrie und Handel noch weit zurück, sieht man doch die Unruhe, welche jede große Veränderung begleitet, und es erscheinen allmählig alle einzelnen Merkmale, welche keinen Zweifel darüber lassen, daß gegenwärtig alle Nationen von einem und demselben Streben ergriffen sind, ihre Lage, ihr ganzes heimathliches Wesen, fast bis in die ersten Elemente umzuändern. Da geizt es sich wohl, einen Augenblick vom Detail der Arbeit und der Geschäfte wegzugehen, und die Natur des gegenwärtigen Zustandes an und für sich näher zu betrachten, und zu überlegen, wohin denn die Arbeit, die Arbeit so vieler rüstiger Männer führen mag, welchen Einfluß sie auf das Wohlbefinden der ganzen Nation äußern müsse, wenn die Zukunft mit unserer Gegenwart zufrieden sein soll.

Das ist's ja, was den Menschen zieret,
Und dazu ward ihm der Verstand,
Daß er im innern Herzen spüret,
Was er erschafft mit seiner Hand.

Zunächst freilich arbeitet jeder nur für sich, er ist nur bestrebt, den ihm nothwendigen Antheil an den Dingen dieser Erde, die zur Existenz erforderlich sind, sich zu erringen, und dann sucht er es dahin zu bringen, daß es seinen Kindern bessern gehe, als ihm selbst. So weit treibt jeden die Natur, die Nothwendigkeit und das allen innewohnende Gefühl; alles Weitere hängt nicht mehr von ihm ab, und er ist darüber nicht Herr. Aber dieses Weitere ist gerade das Wichtigste, und von unendlichem Umfang. Jeder Einzelne ist nämlich nur ein Theil des Ganzen und er hat Einfluß auf dieses Ganze, er mag wollen oder nicht. Dieser ewigen Verbindung von Ursache und Wirkung entgeht kein Mensch, so lange er lebt, und viele nicht einmal durch den Tod. So wird durch die Geschäftigkeit von Millionen die ganze Art zu leben und zu denken geändert, während Jeder glaubt, nur für sich zu sorgen, hilft er mit, eine ganz neue Zeit hervorzurufen, in welcher die Menschen ihren früheren Vorfahren in vielen Dingen kaum mehr gleichen. Da drängt sich aber nun die Frage auf, ob dieser Wechsel ins Unendliche fortgehe, oder ob es periodisch sei, daß Zustände, die schon einmal da gewesen sind, wieder kommen könnten. In Bezug auf diese Frage herrschen gerade entgegengesetzte Meinungen; die Einen glauben nämlich, der Wechsel gehe ohne Ende fort durch unendlich viele Abstufungen, die Andern halten sich an das Gegentheil, und sind der festen Meinung, man könne vergangene Zustände wieder zurückführen. Befragt man aber unparteiisch die Geschichte, so macht diese einen unappellablen Ausspruch zu Gunsten der ersten Meinung. Das Menschengeschlecht geht fort, indem es unaufhaltsam alle Zustände ohne Wiederholung durchlebt, ohne daß ein letztes Ziel und eine finale Vollkommenheit zu erblicken ist. Dem gemäß verhält es sich mit uns Bewohnern der Erde gerade so, wie mit der Erde selbst.

Man ist nämlich jetzt in der Kenntniß der Bewegungen der Himmelskörper weit genug gekommen, um behaupten zu können, es sei im äußersten Grade zweifelhaft, ob die Erde in alle Ewigkeit zweimal an den nämlichen Ort des Raumes komme; daß sie vielmehr auf einer sich nie schließenden Bahn im unendlichen Raume fortwandle. Der Mensch mag also leben, wann immer, er befindet sich nie in einem stabilen Zustande, sondern immer in einer Uebergangsperiode.

125

Dieses Resultat aller Betrachtungen ergibt sich nicht bloß im Allgemeinen, sondern, mit Ausnahme der Moral, die allein ewig und unveränderlich ist, in Bezug auf alle Wege und Richtungen, die der Mensch einschlägt. Es gilt also ganz das Nämliche von den technischen und commerciellen Verhältnissen, und es bleibt ein ungeheurer Irrthum, irgend etwas für stabil zu halten. Mitten in dieser immerwährenden Veränderung, in diesem stetigen Uebergang von einem Zustand in einen andern, wobei nichts bleibend ist, als die Bedürfnisse, Gebrechen und Leidenschaften der Menschen, ist es vom höchsten Interesse, den Zustand der Gegenwart in jenen Eigenschaften zu untersuchen, welche die Gegenwart von aller Vergangenheit unterscheiden, und das Mittel abgeben müssen, die Zukunft einzuleiten. Ohne diese Betrachtungen kann doch Niemand sagen, ob seine Thätigkeit nicht etwa aus Kurzsichtigkeit rein egoistisch ist, und in der nächsten Zeit schon sich bestraft findet, und ob derjenige, dem es gerade übermäßig wohl geht, glauben darf, daß auf dem Wege, den er gewandelt, eine Sicherheit sei, die etwa Jahrhunderte lang aushält. Unter diesem bestimmten Gesichtspunct hat man Production und Gewerbsverfassung, Handel und Abgaben zu betrachten, ohne sich irgend in Umständen einzulassen, und sich durch Detailfragen den allgemeinen Ueberblick zu beschränken.

Daß in Bezug auf Productionen unsere Zeit sich von allen früheren unterscheidet, kann nicht wohl von Jemand in Zweifel gezogen werden. Es ist nicht immer die Qualität, welche den großen Unterschied begründet; es gibt Manches, was in früheren Zeiten eben so gut hergestellt wurde, als jetzt; es ist möglich, daß Einzelnes sogar besser gemacht wurde; aber es ist vor allem die ungeheure Quantität von Sachen aller Art, die gegenwärtig producirt wird. Es zieht jetzt der gemeinste Mann Dinge in seinen Besitz, die sonst nur den Mächtigen und ganz Reichen zugänglich waren. Diese jetzt schon so große Quantität kann noch nach Bedürfnis und Belieben vergrößert werden. Woher diese Erscheinung? Hat die neuere Zeit etwa mehr Vergnügen daran, tausend Exemplare herzustellen, wovon früher nur eines gemacht wurde? Ist real und an sich das Bedürfnis so angewachsen? Hat sich der Luxus, die Freude an überflüssigen Dingen über ganze Nationen individuell verbreitet? Nichts von allem diesen? Es hat sich bloß die Kunst, die Art zu produciren, vervollkommenet. Was früher mit einem Aufwand von Mühe, Fleiß und Zeit hergestellt wurde, das macht man jetzt mit Leichtigkeit in kürzester Frist; das langsam und mühselig hervorgebrachte Product der früheren Zeit konnte aber darum nicht anders als sehr theuer werden. Deswegen waren nur Wenige im Stande, sich daselbe zuzueignen, und der Verfertiger lebte doch kümmerlich und schlecht dabei. Die Bequemlichkeiten und Genüsse des Lebens haben sich ver-

mehrt, auf eine weit größere Menge von Menschen ausgebreitet, sie haben die Menschen gleicher gemacht und dadurch den Anblick des geselligen Lebens verschönert. Dadurch sind neue Bedürfnisse erwacht, und mit ihnen das Bestreben, sie zu befriedigen. Auf diesem Wege ist die äußere Gestalt der Gesellschaft gänzlich umgeändert worden, und diese Umänderung dauert noch fort.

Ehemals waren die verschiedenen Angehörigen eines Staates nach ihren Beschäftigungen nicht bloß durch Rechte und Privilegien verschieden, und durch die strenge gesellschaftliche Absonderung der Stände, sondern diese Trennung war auch in Allem, was zum Leben gehört, ausgeprägt, in Wohnung, Einrichtung, Kleidung, Nahrung und Vergnügen; dieser Unterschied war schon äußerlich so auffallend, als jetzt die Kleidung des Landmannes und des Städters. Alle diese Differenzen sind bis auf geringe Spuren verschwunden. Die äußere Erscheinung des Menschen läßt nicht mehr auf seine Beschäftigung schließen. Da ist also eine bedeutende Veränderung vor sich gegangen, und sie dauert vor unsern Augen noch fort. Diese Erscheinung ist in verhältnißmäßig kurzer Zeit vorgegangen und man fragt mit Recht, warum erst so spät, warum nicht schon um Jahrhunderte früher daselbe geschehen ist. Hier stehen wir nun an einem erfreulichen Punkte; die wissenschaftliche, die geistige Ausbildung ist es, die den großen Umschwung bewirkt hat. Die Wissenschaften haben zwar zu jeder Zeit etwas ins Leben abgegeben, aber es war wenig und konnte nicht viel sein, weil die Wissenschaften selbst noch in jeder Beziehung unmündig waren. In aller Stille, völlig geräuschlos haben sie sich ausgebildet; die vorzüglichsten Köpfe aller Nationen haben daran gearbeitet, und so wurde es plötzlich heller Tag auf dem weiten Gebiet der Technik. Zwar ist manches weit älter, als unsere wissenschaftlichen Kenntnisse, aber die Wissenschaft hat dann sogleich erkannt, was verwandt ist und zunächst zusammengehört. Dieses gilt namentlich von vielen chemischen Gewerben, die schon in den ältesten Zeiten getrieben wurden, während jetzt noch Menschen leben, die älter sind, als unsere ganze Chemie. Wissenschaft und Technik bilden jetzt nur mehr ein einziges, unermessliches Gebiet, und wer den einen Theil verschmäht, hemmt sich auch die Laufbahn im andern. Hier ist eine Gränze, ein letzter Zustand nicht abzusehen, und wenn nicht durch natürliche Ereignisse, welche die Gestalt unseres Planeten völlig ändern, das Menschengeschlecht neuerdings ganz oder fast ganz vertilgt wird, so ist durchaus unmöglich vorherzusagen, wie weit die Umänderung aller gesellschaftlichen Verhältnisse in fernere Zukunft gehen mag. Diese Ueberzeugung gibt den productiven Ständen, auf welche man sonst verächtlich herabzusehen pflegte, einen Grad von Wichtigkeit, den sie zwar noch nicht ganz einsehen und begreifen, der

sch
stel
ber
ver
vor
stan
por
and
Aug

M
hül
ent
pfe
ver
wa
und
und
das
Fon
ner
Wa
lein
löse
dun
See
Ver
bra
nun
ner
wir
war
und
Su
Get
fom
gar
und
zeln
seiti
fer
Um
we
Die
Alle
in i
mal
einig
alte
griff
in u
von
ver
hin,
erle

125

sch aber von Tag zu Tag von selbst mehr heraus stellt. Die Einen werden erhoben, ohne daß die Andern erniedrigt werden. Es mögen sich die productiven Stände nur vergleichen mit dem, was sie noch vor hundert Jahren gewesen sind. Wie tief unten standen sie noch auf der Scala, nach welcher die Importance der Menschen veranschlagt wird, und wie ganz anders ist es jetzt, jetzt schon in diesem noch confusen Augenblicke der Entwicklung.

Aber nun stehen wir an einem Punkte, auf den Alles ankömmt, der von Vorurtheilen noch sehr eingehüllt ist, und den zum Glück die Verhältnisse der Welt entscheiden werden, die Meinungen mögen sich bekämpfen wie sie wollen. Dieser Punkt ist die Gewerbsverfassung selbst. Was früher der Bürger errang, war dem räuberischen Mächtigen abgetrost. Die Städte und ihr Bürgerthum sind auf dem Wege des offensten und hartnäckigsten Krieges entstanden. Da bildete sich das Zunftwesen aus und war damals ein ungeheurer Fortschritt, der durch gesellschaftlichen Verband zu einerlei Zweck und durch den wirklichen Gebrauch der Waffen den Beistand und die Zukunft versicherte. Allein unmerklich ist die Zeit über diese Einrichtung auflösend und zerstörend hinweggeschritten. Die Ausbildung der Kriegskunst, die Organisation der stehenden Heere und ihre verwickelte Beweglichkeit haben die Bewaffnung des Bürgers schnell in einer endlosen Unbrauchbarkeit zurückgelassen. Diese Einrichtung erschien nun veraltet, und indem sie nunmehr höchstens zu einer solennen Parade diente, wurde sie auch zu einer wirklichen Last. Die eine Hälfte der alten Einrichtung war somit demolirt. Die Zünfte verloren ihr Ansehen und arteten in ihren Statuten und Artikeln in eine Summe von unnützen, geschmack- oder vernunftlosen Gebräuchen aus. In der Zeit, als sie entstanden, konnte von geistiger oder wissenschaftlicher Grundlage gar keine Rede sein. Man trennte, was sich nach Stoff und Manipulation trennen ließ, und vereinigte die einzelnen Theile in besondere Zünfte, die sich mit gegenseitig ausschließenden Rechten gegenüberstanden. Dieser Zustand konnte bestehen, so lange die öffentliche Unwissenheit bestand. Nach und nach entstanden Gewerbe, die keiner Zunft einverleibt werden konnten. Diese bildeten entweder neue Zünfte, oder blieben frei. Allein, so wie die Wissenschaften angingen, die Technik in ihren Bereich zu ziehen, änderte sich vieles auf einmal. Vieles von dem, was getrennt war, sollte vereinigt werden, und dagegen sträubte sich feindselig die alte Einrichtung. Die verbesserten Productionsweisen griffen bei Hervorbringung eines einzigen Gegenstandes in mehre Zünfte zugleich ein, und alle waren bereit, von ihrem Rechte nichts fahren zu lassen. Für diese vervollkommeneten Productionsweisen reichte es nicht hin, bloß nach alter Sitte eine einzige Manipulation erlernt zu haben, und mehre nach einander zu erlernen

war unmöglich, denn der Mensch könnte dabei bis ins Greisenalter fortwährend Lehrling sein. Endlich erschienen gar die Maschinen und die Vereinigung großer Geldmittel. Das Erlernthaben einer Manipulation ward nun zu einem lächerlichen Ueberfluß. Ohne daß das Zunftwesen aufgelöst war, wurde es nun in eine unheilbare Lähmung versetzt. Es trat der Stand der Fabrikanten in die Welt.

Nun stehen sich Fabrikanten und Handwerksmeister auf eine eigenthümliche Weise einander gegenüber. Der Gegensatz ist im strengsten Sinne feindlich, und es ist nicht ein Schatten von einem Zweifel möglich, welcher Partei am Ende der Sieg verbleibe. Die Fabrikanten haben lange schon gewonnenes Feld, denn in allen Ländern hat sich die Gesetzgebung, selbst ohne Absicht und Willen, für sie entschieden. Die Rechte des Fabrikanten sind überall ausgedehnter als die des bloßen Meisters; er ist selbst in jenen Ländern, wo die Zünfte noch officiell allen Schutz genießen, über alle ihre Satzungen weit hinweg, und unter dem Titel von Arbeitern beschäftigt er Gesellen aus den verschiedensten Handwerken; ja er beschäftigt Arbeiter, die in keinem einzigen Handwerke die Lehre bestanden haben, aber die Arbeit mehrerer Handwerker verrichten. Die Vollkommenheit und Ausbildung der Technik beruht jetzt auf dem Stande der Fabrikanten, er ist jetzt nicht bloß vorhanden, sondern er ist nothwendig geworden, und kein Staat wird es wagen, feindlich gegen ihn aufzutreten. Das Zunftwesen ist nun um und um durchlöcherter, ohne Selbstständigkeit, ohne die mindeste Aussicht auf eine bessere Zukunft. Es hat seinen Dienst, und zwar einen großen Dienst gethan und ist nun dem Untergange unwiederbringlich und ohne alle Rettung verfallen. Jede Anstrengung, es zu erhalten, ist vergeblich und gegen den unwiderstehlichen Gang der Zeit gerichtet. Seitdem die Technik in vielen Beziehungen nunmehr ein Theil des wissenschaftlichen Gebietes ist, erscheinen die vielen Lehrjahre für unbedeutende Handfertigkeiten als wirklich absurd, als eine Zeit, die für einen Zweck verschwendet wird, der nicht mehr existirt und nie mehr zur Existenz zurückgebracht werden kann.

Man mag sich nun sträuben wie man will, Vorurtheile aller Art zu Hilfe nehmen, an vielfache Sitten der Voreltern, an ihr vermeintlich patriarchalisches Verhältniß zu ihren Gehilfen und Arbeitern appelliren, und an das romantische Wohlgefallen und beschauliche Behagen vieler Menschen an den abstrahirten Vorstellungen der Vergangenheit, alles ist vergeblich; so wenig man den Tod und die Verwesung des Leibes aufhalten kann, so wenig ist man im Stande, das zu retten, was einmal die fortschreitende Zeit mit ihrem zerstörenden Tritt berührt hat. Man fasse nur den Muth, sich den Vorgang mit dürren Worten auszudrücken, und sich die Sache vorzustellen wie sie ist. Keine menschliche Macht wird die Entfaltung der In-

)

125

industrie aufhalten, kein Staat kann es, denn dieses Beginnen wäre schlimmer als die Folgen verlornen Feldzüge, alle Selbstständigkeit wäre verloren, zuletzt sogar dem Namen nach, und der industriöse Staat eignet sich ohne Umstände den tragen an.

(Schluß folgt.)

Die systematischen Deputationen.

Die Gesetzgebung von Siebenbürgen ist nun ein halbes Jahrhundert so zu sagen stille gestanden. Denn seit dem Jahre 1792 haben wir eigentlich nur einen Homagial-Artikel und den die systematischen Deputationen bestätigenden Artikel erhalten. Wohl läßt es sich nicht läugnen, daß in den Landtags-Protocollen, besonders vom Jahre 1810 und 1811 sich sehr viele Artikels-Projecte vorfinden; ob diese aber auch alle, als wirkliches Gesetz, für das Volk heilbringend gewesen sein würden, darüber will ich nicht entscheiden, denn unsere Regierung hat bereits entschieden, — auch soll es nicht meine Aufgabe sein, die Vergangenheit zu kritisiren, sondern nur auf unsere Lage zu aufmerksam machen, und in aller Unterthänigkeit meinen Vorschlag auszusprechen. — Es läßt sich nun einmal nicht läugnen, daß alle unsere Gesetze mangelhaft und unvollständig sind; überall in jedem Fache der Gesetze finden wir Lücken, und müssen unser Recht der richterlichen Erkenntniß und Entscheidung überlassen, — betrachten wir das öffentliche Recht, das ungarische und sächsische Privatrecht, die ungarische Gerichts-Ordnung — und auch desächsische in mancher Hinsicht, — von Industrie- und Commerzgesetzen kann ich gar nicht reden, — und dann das Criminalrecht! o Jammer!! Alle diese Mängel nun, oder wenigstens die empfindlichsten derselben, sollen die gesetzlich bestimmten systematischen Deputationen beheben, sie sollen in ihren Operaten den Landesständen heilsame Gesetzes-Vorschläge vorlegen, von ihnen soll im Allgemeinen Ordnung und Gedeihen für unser Volk und Land hervorgehen, von ihnen hängt größtentheils unsere Zukunft ab; wenn nun ihre Operate von den Jurisdictionen und Landes-Ständen nicht annehmbar befunden werden, wenn unsere Regierung sie nicht für heilsam erkennt, und ihnen die allerhöchste Bestätigung versagt, — o dann, dann könnte unser Vaterland wieder ein halbes Jahrhundert stille stehn! — Es ist zwar keine Kleinigkeit gute Gesetze vorzuschlagen, und viel leichter tabeln, — doch was sollen, was können wir also thun, damit es in mancher Hinsicht besser werden möge? — St. Stephan sagt im 1. Buch im 8. Capit. seines Decrets an seinen Sohn: *Grave tibi erit hujus Climatis tenere regnum, nisi imitator ante rognantium exstiteris regum.* D möchten doch unsere dermalen fungirenden systemati-

schen Deputationen, mögten doch unsere Landesstände den weisen Spruch unseres großen Königs auch beherzigen, und bei Verfassung ihrer Operate, bei Gründung ihrer Artikels-Projecte auch fremde durch die Erfahrung bewährte wohlthätige Gesetze annehmen, und unserem Volke mittheilen; und sollte wohl Oesterreich, sollten andere Staaten nicht fortgeschritten sein, als unser armes gutes Siebenbürgen, sollten wir uns schämen dürfen mit denjenigen Gesetzen zu leben, mit welchen z. B. Oesterreich lebt?! — Aus anderer Schadenklug werden ist große Weisheit! — Doch glaube ja Niemand, daß ich z. B. alle österreichischen Gesetze auch für Siebenbürgen gelten lassen möchte, — unsere Verfassung, unsere Fundamentalgesetze können und dürfen wir nicht ändern, — aber unsere Gesetzbücher, mit Emporhaltung unserer Verfassung und aller andern heilsamen Gesetze, aus fremden Gesetzbüchern ergänzen, mit Gesetzen, die schon in der Erfahrung bewährt sind, und nicht bloß schön klingen, — das können wir, das dürfen wir, das sollen wir; und es dürfte wohl auch leichter sein aus einem schon bestehenden Gesetzbuche das Gute auszuwählen, als zu produciren. Nehmen wir nicht auf dieselbe Art Bildung in jeder andern Hinsicht von gebildeten Völkern an, warum sollten wir nicht auch ihre Gesetze, als Resultat ihrer Bildung, annehmen? — außerdem würden wir noch den unendlichen Vortheil gewinnen, daß wir die Bestätigung solcher Gesetze von unserer gnädigsten Regierung mit Zuversicht hoffen und gewärtigen könnten.

Auf gleiche Weise könnten endlich auch die vielen von allerhöchsten und hohen Orten erlassenen Verordnungen, oder wenigstens die heilsamsten derselben durch den Landtag zur vollen Gesetzeskraft erhoben werden. Si erravi, corrige!

F. E.

Germaunstädter Local-Courier.

Sie sind da! — Es war ein schöner Morgen, es schneite gerade, die Wolken waren grau, es war ein wenig empfindlich unangenehmes Wetter, in der Wintergasse war es schmutzig — es war ein schöner Morgen, denn mein Bedienter sagte: »schönen guten Morgen Ew. Gnaden, sie sind da!« — Ein wenig später kam der Barbier, sprang freudig mit einem schönen guten Morgen herum und rief: sie sind da! — Im Gasthause rief der Kellner: sie sind da! — im Caffeehause rief der Marquis: sie sind da! — Abends in Gesellschaft rief die Hausfrau: sie sind da! — fragte man nun, wer ist da? so erhielt man zur Antwort: Sie ist da! — Es war ein schöner Tag! Wo man hinsah lagen sich Freunde und Feinde in den Armen und unter Freudenthränen riefen sie sich zu: Sie ist da! — Gefühlvoller Leser, gefühlvolle Leserin, verzeihe uns unsere Behmuth, unsere Melancholie, und dann wollen wir auch sagen

was ist da; wer ist da! Sie sind da die — Schauspieler — Sie ist da, Madame Spreer! — Leser, Leserin, begreift du diese inhaltsschweren Worte! Die zwei größten Ereignisse einer Provinzialstadt sind istens: wenn das Theater kommt, istens: wenn das Theater weggeht. Uninteressanten Leuten, welche gerne Besuche machen, rathen wir, die Zeit zu benutzen, wo das Theater kommt, und wenn es wieder abgeht. Sind sie so glücklich einige Neuigkeiten zu erhaschen, so ist ihr Renommée gemacht. Ihre Gefühle für die Schauspielerinnen wird man Sinn für Kunst und ihre Neugierde für die Schauspieler Bildung nennen. — Aber wir glauben unser Recept kommt zu spät, denn wir sahen am ersten Theaterabend Kunst- und Bildungs-Jünger genug. — Der erste Theaterabend war Ostern-Montag und es wurde gegeben „Vicomte de Létorières“, oder: Die Kunst zu gefallen. Lustspiel in 3 Acten, frei nach Bayard von Carl Blum. Vorher ein Prolog, gesprochen von Director Kreibitz. Der Courier hat sich zur Aufgabe gemacht, so kurz wie möglich seine Referate zu machen. Es sollen keine dramaturgischen Vorlesungen sein. Wer solche gern liest, wird sie überall besser finden, als wir sie schreiben können, und wer solche nicht gern liest, wird uns verzeihen, daß wir uns nicht anstrengen. Wir wollen uns nicht anmaßen, daß unser Urtheil unfehlbar sei, denn es ist nur unser Privat-urtheil, und wir sagen wir, weil es einmal so Sitte ist, übrigens sind wir nur ein Ich, aber unser Urtheil soll gerecht, billig und unparteiisch sein. Die Eisenbahn- und Theater-uhren gehen immer $\frac{1}{4}$ Stunde zu spät. Man rennt und kommt in Schweiß gebadet zur rechten Zeit an, um noch eine Viertelstunde zu warten. Ein Viertel nach 7 Uhr hörten wir einen Lusch mit Pauken und Trompeten, wem er galt, dem Publicum oder Herrn Director Kreibitz, wissen wir nicht. Die Naturforscher werden dieses noch untersuchen. — Nach diesem Lusch ging der Vorhang auf. Herr Director Kreibitz trat im schwarzen Frack hervor — Compliment — Applaus — stummer Dank — Stille — Prolog! — Nach sechs Monden — Wiedersehen — Huld — Güte — Dank — Mühe — Versicherung — Kunstschätzendes Publicum — Nachsicht — Unterstützung — Summa Summarum — Kommt ins Theater, wir werden alles aufbieten, um die Zufriedenheit zu erlangen. Complimente — Applaus — stummer Dank — Compliment — Applaus — der Vorhang fällt Lusch! — Hierauf das neue obenbenannte Lustspiel aus dem Französischen frei übersetzt. Das Witzige und Frivole ist französisch und das Langweilige darin die deutsche freie Bearbeitung. Es ist ein Machwerk, wie viele hundert andere, reich an Unwahrscheinlichkeiten, Frivolitäten, und das Stück besitzt nichts weniger als die Kunst zu gefallen, sondern es zeigt uns, daß es täglich mehr heißen wird, wenn unsere Bühnen derlei französische Uebersetzungen liefern »die Kunst ist gefallen.« Der erste Act fängt schleppend an, doch endigt er interessant. Der 2. Act fängt wieder schleppend an, wird interessant, und endigt matt. — Der 3. Act matt, schleppend, fader Schluß. Das Stück hat nicht angesprochen. Madame Spreer spielte die Titelrolle ausgezeichnet brav, und wurde bei ihrem Auftreten,

wo sie in altfranzösischem Costüm mit kurzen Beinkleidern erschien, stürmisch empfangen. Wir machen aber die Bemerkung, hat Madame Spreer nicht gefühlt, daß dieses gerade nicht die passendste Kleidung war, um zum erstenmale wieder vor dem Publikum zu erscheinen! — Ihr gutes Spiel würde gewiß noch mehr Anerkennung gefunden haben, wenn wir sie zuerst als Madame Spreer und später als Vicomte Spreer gesehen hätten. Dem Zettler als Schneidermeister Gervin, Herr Majetti als Baron Tibul v. Hugon machten aus ihren Rollen, was sie konnten, und spielten zur Zufriedenheit. Herrn Majetti empfehlen wir das P. scharfer auszusprechen. Man sagt nicht: Prinz, sondern Prinz, nicht Barsohn, sondern Person. Herrn Hausmann (Hofmeister Ponponius) empfehlen wir besser zu memoriren und zu berücksichtigen, daß jede Scene, welche rasches Spiel erfordert, nicht allein durch schlechtes Memoriren eines einzelnen Individuums ihre Wirkung verliert, sondern auch den Mitwirkenden ihr gutes Spiel verdirbt. So unbedeutend die Rolle des Polizeilieutenants an sich selbst ist, so erfordert sie doch einen guten Schauspieler, um gerade diese Scene, die interessanteste im ganzen Stücke, noch mehr zu heben. Herr Keller (Polizeilieutenant) hat aber die Polizei so schlecht repräsentirt, daß der junge Vicomte, wie er befahl den Baron Hugon zu verhaften, sich erlaubte, »March« zu sagen. Steht dieses in der Rolle, so ist es ein Fehler, und ist dieses nicht der Fall, so bemerken wir für die Zukunft, daß gewöhnlich das Recht »March« zu sagen, der Polizei zukommt. Die übrigen Rollen waren durch ihre Repräsentanten gut besetzt, und Herr Director Nöhl und Madame Hausmann wurden noch besonders mit großem Applaus begrüßt. Madame Spreer hatte die Ehre für ihr ausgezeichnetes Spiel nach dem ersten und letzten Act hervorgerufen zu werden. Nach dieser ersten Vorstellung wollen wir für die Zukunft kein Urtheil fällen, sondern mit guter Hoffnung abwarten, was uns die fleißige thätige Direction ferner bieten wird. Das Haus war sehr gut besetzt. —

Allerlei Neuigkeiten.

Aus Ragusa, den 16. März. Die Einwohner dieser Stadt sind gestern Abends durch ein neues Erdbeben aufgeschreckt worden. Die Nacht war eine der schönsten dieser Jahreszeit, kein Lüftchen wehte, das Barometer stand auf 28" 2", das Thermometer auf +° Reaum. Ein langes, unterirdisches Donnern ging um 9 Uhr 25 Minuten Nachmittags einer leichten Erderschütterung voraus, auf welche dann eine zweite ebenfalls rüttelnde Erschütterung folgte, welche etwas heftiger war und etwa drei Secunden währte. Heute um drei Uhr 7 Minuten Morgens erfolgte ein leichter und kurzer Erdstoß, und Viele wollen um 5 Uhr 15 Minuten des nämlichen Morgens einen andern noch schwächeren verspürt haben. Von Seite der Behörden wird indessen zum Schutze für Diejenigen,

welche außer Stande waren sich ein Dach zu verschaffen, der Bau von Baracken fortwährend betrieben. — Vom 14 September 1843 bis zum 7 März 1844 hat man in Ragusa 163 mehr oder minder starke Erderschütterungen gezählt.

In Pesth wurden einem israelitischen Kaufmann kürzlich durch Einbruch 20,000 Gulden C. M. in baarem Gelde, und ebensoviel in Wechseln gestohlen. Die Diebe müssen gemeine Kerle gewesen sein, denn sie kannten die Papiere nicht, und streuten dieselben vor dem Comptoir aus, wo alte Weiber dieselben als unbrauchbares Papier aufhoben. Die Wechsel sind dem Bestohlenen wieder alle zu Händen gekommen, aber von dem baaren Gelde ist noch nicht die geringste Spur vorhanden.

Die französische Armee bestand im Jahre 1842 aus 433,000 Mann, da aber von der Kammer auf Ersparung im Militärstatat gedrungen wurde, so hat man die Armee auf 359,640 Mann herunter gesetzt, 79,000 davon lagern in Algerien.

Ein russischer Philologe, Kurischtschuloff, hat nun gründlich beweisen, daß die Russen das älteste und erste Volk der Erde sind; Kain war nämlich, dem Wortsinne nach, ein Russe. — Und Abel wohl ein Pole?!...

Aufforderung.

Bermög des §. 9 der Statuten des Vereins für siebenbürgische Landeskunde, soll die Generalversammlung dieses Vereins jährlich Donnerstag nach Pfingsten, und zwar jedes Jahr an einem andern Orte gehalten werden. Nachdem nun im verflossenen Jahre für heuer Hermannstadt zu diesem Zwecke gewählt worden, und von Seiten der hiesigen Vereinsglieder auch schon die Einladung erfolgt ist, werden nicht nur sämtliche Vereinsmitglieder, sondern auch alle Freunde des Vaterlandes, welche an diesem Verein Theil zu nehmen wünschen, von dem unterzeichneten Ausschusse freundlichst aufgefordert, sich recht zahlreich in Hermannstadt einzufinden, die Versammlung durch Vorträge über interessante Gegenstände, oder Anregung zweifelhafter Fragen der Landeskunde zu erfreuen, und an den Berathungen zur Beförderung dieser Wissenschaft Theil zu nehmen. Diejenigen Mitglieder aber, welche im Sinne des § 11 Punkt 4 der Vereinsstatuten Vorträge zu halten gesonnen sind, werden höflichst ersucht, selbe den Tag vor der Generalversammlung dem Vereinsvorsleher oder dessen Stellvertreter zur Einsicht zu erlauben, damit wegen der Reihenfolge derselben die nöthige Einleitung getroffen werden könne.

Zugleich erlaubt sich auch der Ausschuß, diejenigen nicht hier wohnhaften Vereinsmitglieder, welche der diesjährigen Generalversammlung beiwohnen wollen, ergebenst zu ersuchen, ihren diesfälligen Entschluß dem

Bezirkskasser, an welchen sie ihren Vereinsbetrag erlegen, bis 10. Mai bekannt zu machen, damit der Ausschuß in den Stand gesetzt werde, wegen ihrer Unterkunft die nöthigen Vorbereitungen zu treffen.

Hermannstadt, am 6. April 1844.

Vom Ausschusse des Vereins für siebenbürgische Landeskunde.

Erklärung.

Um Irrungen vorzubeugen, mache ich die Anzeige, daß der Lokal-Courier, welcher jetzt im Siebenbürger Boten erscheint, nicht von mir ist. Die Ursache, warum ich meinen Lokal-Courier nach Kronstadt reiten lasse, werde ich später näher beleuchten. Er wird auch ferner, wie es bereits der Fall ist, sein Felleisen in dieser Zeitung unter dem Titel „**Hermannstädter Local-Courier**“ abgeben.

Gustavinus.

Zur Nachricht.

Der in Großschenk entstandene und allerhöchsten Orts bestätigte pomologische Verein, zur Verbreitung der veredelten und besseren Obstgattungen, — bringt hiermit zur allgemeinen Kenntniß sowohl für die Mitglieder desselben, als auch derer, die demselben noch beizutreten wünschen, daß seine jährlich zweimal in Großschenk abzuhaltenden Versammlungen, und zwar die erste im Frühjahr immer Dienstag vor dem Sonntag Rogate, die zweite im Herbst jedes Jahr Dienstag vor Michaelistag stattfinden werden; dem Vorausgeschickten zufolge wird also die nächste Versammlung den 7. Mai 1844 abgehalten werden.

Der Großschenk pomologische Verein,

durch
Friedrich Gittel,
Ver. Secret.

Haus-Verkauf.

Endesgefertigter ist willens sein Haus in der Heiligleichnamsgasse Nr. 593 zu verkaufen.

Johann Deutsch,
Weißbäck.

Bekanntmachung.

Vermöge eines von der türkischen Regierung an Se. Durchlaucht den Fürsten der Walachei erlassenen Schreibens ist verfügt worden, daß von den aus den k. k. österreichischen Staaten nach der Walachei, oder aus der Walachei in die besagten k. k. Staaten gebrachten Waaren einstweilen nichts über die durch die alten Traktate festgesetzte Mauthgebühr von 3 per Cent abgenommen werden solle.

Welches mit dem Beifügen allgemein bekannt gemacht wird, daß diesernach auch die aus diesem Distrikt in die Walachei Handel treibenden Individuen für ihre in den Verkehr gebrachten Waaren an Mauthgebühren in der Walachei nicht mehr als 3 per Cent zu entrichten haben.

Kronstadt, am 27. März 1844.

Der Magistrat.

Aufforderung.

In der Nepser Stuhlsortschafft Draas ist in Folge der bestehenden höhern Verordnungen das Häusergrundbuch eingeführt worden; es wird also Jedermann, welcher auf ein in dieser Ortschaft befindliches Haus eine Forderung welcher Art immer habe, hiermit ämelich aufgefördert, seine diesfälligen Ansprüche, bei Verlust des Prioritätsrechtes bis zum letzten September 1844 bei dem Grundbuchsamte in Draas geltend zu machen, und grundbüchlich veröffnen zu lassen.

Neps, den 2. April 1844.

Das Nepser Stuhlsamt,

durch
Karl Falk,
Stuhls-Notär.

Eine Ziegelei

unweit der Stadt Kronstadt, die sich im besten Zustande befindet, und das meiste und brauchbarste Materiale liefert, ist unter sehr annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. Näheres bei Gött.

Anzeige.

In das städtische Gast- und Einkehrhaus nach Schäßburg wird ein Gastwirth gesucht. Hierauf Reflektirende werden gebeten, sich in portos

freien Briefen an Joseph Blesius, Kaufmann allhier zu wenden.

Schäßburg, am 4. April 1844.

Eine Schenke

in der Stadt Kronstadt ist in Pacht zu geben. Näheres bei Johann Gött.

Veränderungen bei der k. k. Armee.

(Schluß.)

Fremde Orden und die allerhöchste Bewilligung, selbe annehmen und tragen zu dürfen, erhielten:

Der General der Cavallerie: Se. Durchlaucht Ferdinand Herzog zu Sachsen-Coburg-Gotha, das Großkreuz des großherzoglich Baaden'schen Zähringer Löwenordens.

Der General-Major: Anton Freiherr Piret de Bihain, Vorsteher des Hofstaates Sr. k. k. Hoheit des durchlauchtigsten Erzherzogs Albrecht, das Commandeurkreuz erster Classe des königlich Hannöverschen Guelphen-Ordens.

Die Obersten: Joseph Hirnschall, von Landgraf Hessen-Homburg Inf. Reg. Nr. 19, das Officier-Kreuz des königlich Belgischen Leopold-Ordens; Franz v. Körber, vom Ingenieur-Corps, General-Genie-Directions-Adjutant, das Ritterkreuz des herzoglich Sächsisch-Ernestinischen Haus-Ordens.

Die Oberstlieutenante: Andreas Melzer von Kelemes, von Landgraf Hessen-Homburg Inf. Reg. Nr. 19, ebenfalls das Ritterkreuz dieses Ordens; Johann Schels, Bibliothekar im Kriegsarchiv, das Commandeur-Kreuz des herzoglich Parma'schen Constantin St. Georg-Ordens.

Die Majore: Franz von Mayern, vom General-Quartiermeister-Stabe, das Ritterkreuz dieses Ordens; Moriz Graf Braida, von Freiherr von Geppert Inf. Reg. Nr. 43, commandirt bei Sr. k. k. Hoheit dem durchlauchtigsten Erzherzoge Albrecht; Alexander Graf Kielmannsegge, von Freiherrn von Paumgarten Inf. Reg. Nr. 21, und Nicolaus Adler v. Spiegelberg, von Fürst Windisch-Grätz Chevauxlegers-Regiment Nr. 4, alle drei das Ritterkreuz des königl. Hannöverschen Guelphen-Ordens; Michael Malz, vom Ingenieur-Corps, das Ritterkreuz des großherzogl. Baaden'schen Zähringer Löwen-Ordens.

Der Hauptmann: Franz Zaitsek, von Freiherrn von Grabovský Inf. Reg. Nr. 11, das Officier-Kreuz des königlichen Portugiesischen Thurm- und Schwert-Ordens, und das Ritterkreuz der königl. Französischen Ehrenlegion.

Der Oberlieutenant: Se. Durchlaucht Leopold Prinz zu Sachsen-Coburg-Gotha, von Freiherr v. Mariaffy Inf. Reg. Nr. 37, das Großkreuz des königl. Portugiesischen Thurm- und Schwert-Ordens.

Die Unterlieutenante: Friedrich Vicomte Croup-Chanel de Hongrie, von Erzherzog Ferdinand Husaren-Regiment Nr. 3, das Ritterkreuz des Johanniter-Ordens, und Anton Ritter v. Riese, von Fürst Schwarzenberg Uhlanen-Regiment Nr. 2, das Ordenszeichen der adeligen Gesellschaft Frauenstein.

Lotto-Ziehung in Hermannstadt am 13. April.

72, 11, 25, 22, 83.

Die nächste Ziehung ist in Hermannstadt am 27. April.

125

CS Iffland im Schiller-Format, nicht Nachdruck, sondern
rechtmäßige Gemeingut-Ausgabe
 zu Folge des deutschen Bundesbeschlusses vom Jahre 1837.

CS Neue wohlfeile Pränumeration und Preisherabsetzung

VON

Iffland's sämtlichen Theaterstücken.

Die allervollständigste, eleganteste Ausgabe,
 welche im In- und und Auslande bis dato existirt,
 in **24 Bänden. Schiller-Format Klein-8.**

Mit Biographie des Verfassers, dann Porträt und Facsimile, im schönsten Stahlstich, auf feinstem Velinpapier, mit größter typographischer Eleganz gedruckt, in Umschlägen broschirt.

CS Um den Ankauf dieser schon vollendet, vollständigsten, elegantesten und rechtmäßigen Ausgabe zu erleichtern, und eine zeitgemäße Konkurrenz zu halten, haben wir uns entschlossen, selbe von jetzt an, nicht nur in 12 wöchentlichen Lieferungen, jede à 40 fr. C. C., und aus 2 Bänden bestehend (nach der Reihenfolge) auszugeben, sondern auch das ganze Werk (auf einmal zusammen genommen) während dieser Zeit **anstatt um 8 fl. C. M. für 6 fl. C. M. abzulassen.**

Der Inhalt des ganzen Werkes, wovon die mit * bezeichnete 17 Theaterstücke in keiner andern Gesamtausgabe enthalten sind, ist folgender:

Achmet und Zenide, Schauspiel in 5 Aufzügen.
 Advokaten (die), Schauspiel in 5 Aufzügen.
 Albert von Thurmeyen, Trauerspiel in 5 Aufzügen.
 Alzucharf macht schartig, Schauspiel in 5 Aufzügen.
 Alte und neue Zeit, Schauspiel in 5 Aufzügen.
 Aussteuer (die), Schauspiel in 5 Aufzügen.
 Bewußtsein, Schauspiel in 5 Aufzügen.
 *Brautwahl (die), Lustspiel in 1 Aufzuge.
 Dienstpflicht, Schauspiel in 5 Aufzügen.
 *Duhautours, Schauspiel in 5 Aufzügen.
 Eichenkranz (der), Dialog in 1 Aufzuge.
 *Einung (die), Schauspiel in 1 Aufzuge.
 Elise von Walberg, Schauspiel in 5 Aufzügen.
 Erbtheil des Vaters (das), Schauspiel in 4 Aufzügen.
 Erinnerung (die), Schauspiel in 5 Aufzügen.
 Familie Yoneu (die), Lustspiel in 5 Aufzügen.
 Figarro in Deutschland, Lustspiel in 5 Aufzügen.
 *Flatterhafte (der), Lustspiel in 3 Aufzügen.
 Frauenstand, Lustspiel in 5 Aufzügen.
 Fremde (der), Lustspiel in 5 Aufzügen.
 Friedrich von Oesterreich, Schauspiel in 5 Aufzügen.
 Geflüchteten (die), Schauspiel in 1 Aufzuge.
 Gewissen (das), Trauerspiel in 5 Aufzügen.
 Hagenstolzen (die), Lustspiel in 5 Aufzügen.
 Hausfreunde (die), Schauspiel in 5 Aufzügen.
 Hausfrieden, Lustspiel in 5 Aufzügen.
 *Hausstrann (der), Schauspiel in 5 Aufzügen.
 *Heinrich's V. Jugendjahre, Lustspiel in 3 Aufzügen.
 Herbsttag, Lustspiel in 5 Aufzügen.
 Hohen (die), Schauspiel in 5 Aufzügen.
 Jäger (die), ländl. Sittengemälde in 5 Aufzügen.
 Kofarden (die) Trauerspiel in 5 Aufzügen.
 Komet (der), Posse in 1 Aufzuge.

Künstler (die), Schauspiel in 5 Aufzügen.
 Leichter Sinn, Lustspiel in 5 Aufzügen.
 Liebe um Liebe, ländl. Schauspiel in 1 Aufzuge.
 *Liebe und Wille, ländl. Gespräch in einer Handlung.
 Luassan, Fürst von Garisene, Prolog in 1 Aufzuge.
 Magnetismus (der), Nachspiel in 1 Aufzuge.
 Mann von Wort (der), Schauspiel in 5 Aufzügen.
 *Marionetten (die) Lustspiel in 1 Aufzuge.
 Mündel (die), Schauspiel in 5 Aufzügen.
 *Müßiggänger (die), Lustspiel in 1 Aufzuge.
 *Nachbarschaft (die), Lustspiel in 1 Aufzuge.
 *Oheim (der), Lustspiel in 5 Aufzügen.
 *Polterer (der gutherzige) Lustspiel in 3 Aufzügen.
 Reise nach der Stadt (die), Lustspiel in 5 Aufzügen.
 Neue verlobt, Schauspiel in 5 Aufzügen.
 *Rückwirkung, Lustspiel in 1 Aufzuge.
 Scheinverdienst, Schauspiel in 5 Aufzügen.
 Selbstbeherrschung, Schauspiel in 5 Aufzügen.
 *Sevigné (Frau von), Schauspiel in 3 Aufzügen.
 Spiegel (der), Schauspiel in 5 Aufzügen.
 *Tauschein (der), Lustspiel in 1 Aufzuge.
 *Töchter (die erwachsenen), Lustspiel in 3 Aufzügen.
 Vaterfreude (die), Vorspiel in 1 Aufzuge.
 Vaterhaus (das), Schauspiel in 5 Aufzügen.
 Verbrechen aus Ehrsucht, Fam. Gem. in 5 Aufzügen.
 Verbrüderung (die), Schauspiel in 1 Aufzuge.
 Vermählung (das), Schauspiel in 5 Aufzügen.
 Veteran (der), Schauspiel in 1 Aufzuge.
 Vormund (der), Schauspiel in 5 Aufzügen.
 *Wohin? Schauspiel in 5 Aufzügen.
 Biographie A. W. Iffland's.
 Theaterische Laufbahn A. W. Iffland's.
 Porträt und Facsimile A. W. Iffland's.

Buch- und Verlagshandlung von Ignaz Klang.

Bestellungen nimmt an: Wilhelm Nemeths Buchhandlung in Kronstadt.

St
eva

- 1.
- 2.
- 3.
- 4.
- 5.
- 6.
- 7.
- 8.
- 9.
- 10.
- 11.
- 12.
- 13.
- 14.
- 15.
- 16.
- 17.
- 18.
- 19.
- 20.
- 21.
- 22.
- 23.
- 24.

wir
billig
an e
mit
den